

Preis für junge Literatur 2010

Wettbewerb des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn

Siegertexte

Jugendliche, 1. Preis, 500 Franken

Name: Jonas Kuratli

Geboren: 18.10.1994

Wohnort: Erlinsbach

Tanz der Erzähler

Ich habe mir einen Spass daraus gemacht diesen Text zu schreiben. Und ich erwarte deshalb auch gar nicht so viel von ihm. Er ist etwas verwirrend, denn dieser Text könnte noch so genial sein, Fehler werden kaum zu vermeiden sein. Natürlich muss sich jeder selbst ein Bild von der Lage machen. Gegenwärtig habe ich für meinen Teil Probleme mit einem Erzähler, der überall Zweifel aufkommen lassen will. Man müsste mal was unternehmen, sonst geht dieser Text noch den Bach runter. Sicher, ein Autor hat ja eigentlich die Lage mehr oder weniger unter seiner Kontrolle. Aber sich von den eigenen schlechten Prognosen verunsichern zu lassen, wird wahrscheinlich zu keinem guten Ende führen. Ich habe von Fehlern gesprochen, die kaum zu vermeiden seien. Der ganze erste Teil bis hierher ist ein einziger Fehlschlag. Ich bin jetzt schon ganz demoralisiert. Aber ohne diese Fehler wäre mein Text nicht der, zu dem er geworden ist. Es gibt diese Probleme nur zum Besten des Textes. Dem verschafft dieser depressive Erzähler hier, der mir schon wieder vermeintlich, paradoxerweise aber zu Recht, ins Handwerk pfuscht, keinen Abbruch. Ich verfolge nämlich, und hier würde ich mich vielleicht sogar als Schlaumeier bezeichnen, einen raffinierten Plan. Gerne würde ich ihn auch preisgeben, aber ich bin ja der Autor und habe als solcher natürlich kein Interesse daran, mich nach so kurzer Zeit schon aus der Deckung wagen zu müssen. Also werde ich Stillschweigen bewahren. Die einzige Gefahr besteht darin, dass der Erzähler etwas verlauten lässt. Aber ich bin mir sicher, dass er nicht den nötigen

Mut und die Raffinesse aufbringt zu verraten, dass der Plan darin besteht, dass ma...

Der Arme. Ich hatte keine andere Wahl als ihn abzuwürgen. Der ganze Plan wäre raus gekommen. Das konnte ich nicht zulassen. Es ist zwar schade um diesen Erzähler, aber er war auch wirklich zu leichtsinnig, vor meiner Nase solche Mätzchen zu veranstalten, wo er doch zu gut wusste, mit wem er es sich da verscherzen würde. Ja, man sollte sich halt nicht mit der Zensur anlegen. Ein Trost bleibt: Wenigstens braucht man sich nicht mehr von seinen pessimistischen Äusserungen die gute Laune verderben zu lassen. Ich fürchte allerdings, dass sich andere Erzähler vorwagen werden, jetzt, wo dieser durch seinen todesmutigen Auftritt allfällige Hemmungen gelöst hat. Ich bin mir nicht mal so sicher, ob der neue Erzähler, der jetzt gerade dran ist, überhaupt loyal zu mir steht. Wer weiss, ob er vielleicht nicht doch auf die Idee verfällt, dem Theater hier ein Ende zu bereiten. Manchen Leuten wird es nämlich gar nicht gefallen, dass zur Ausführung meines Plans, der jetzt schon einem Erzähler das Leben gekostet hat, sogar unschuldige Passanten missbraucht werden. Der Leser zum Beispiel wird in diesem Moment gezwungen sich diesen Mist hier anzuhören. Der arme Tropf hat es offenbar nicht einmal bemerkt, denn dieses Spiel dauert nun schon mindestens eineinhalb Minuten. Und das ist nun wirklich das Letzte, denn genau hier liegt der Hund begraben. Ohne Leser würde dieses Konstrukt, das ich hier aufzubauen versuche, einfach zusammenbrechen. Ohne Leser müsste ich mich dann nicht mit meinen selbst erfunden Erzählern herumärgern. Ich denke jedoch, dass es die Sache wert ist. Nebenbei gesagt: Als Erzähler hat man es auch nicht leicht. Zum einen sind die Arbeitsbedingungen ausgesprochen schlecht, denn man muss sich immer klaglos mit dem zufrieden geben, was man vorgesetzt bekommt. Ansonsten wird man knallhart einfach ausgewechselt. Verschärft wird diese Situation eindeutig durch das Fehlen von Gewerkschaften oder eines Arbeitsvertrags. Zum andern sind Gerüchte im Umlauf, wonach ein Buch habe abgebrochen werden müssen, weil sich ein Erzähler derart gekränkt gefühlt habe von der Bemerkung, dass er ja gar keine Ohren habe, um die Anweisungen des Autors zu empfangen. In dem betretenen Schweigen, das darauf gefolgt sei, habe ein Weiterfabulieren nicht stattfinden

können. Aber ich sollte aufhören solche Nebensächlichkeiten zu erzählen. So etwas reisst einem ja noch den letzten Erzählstrang aus. Ich sollte mich besser auf meinen Text konzentrieren. Nicht dass ich am Ende noch aus meiner Rolle als Erzähler rausflie...

Hallo? Keine Angst, ich bin noch da. Aber soeben habe ich aus einer, wie ich glaube, zuverlässigen Quelle erfahren, dass der Autor auf die Toilette gegangen sei. In diesem Fall ist jetzt die Zeit reif, seinen Plan aufzudecken, den er ja schon unvorsichtigerweise erwähnt hat. Der Plan hat nämlich nichts anderes bezweckt al...

Dumm gelaufen. Diese Erzähler lernen es halt nie. Meinen, sie könnten tun und lassen was sie wollen. Zu leicht vergessen sie, dass ich ihr Schöpfer bin und mit ihnen machen kann, was ich will. Sieh da, ein von mir raffiniert gestreutes Gerücht, und schon tappen sie mir in die Falle. Als hätten die eine Chance gegen mich. Dabei hätten sie nur logisch zu überlegen brauchen: Wenn ich nicht da wäre, ihnen Leben einzuhauchen, hätten sie auch gar nicht über eine mögliche Veröffentlichung grübeln können. Sie denken, also bin ich. Da habe ich auch gar kein Mitleid, wenn sie auf meine Toiletten-Finte reinfallen. Vielleicht sind wir alle nur Erzähler, die ihre Geschichte erzählen. Wer wei...